Die Frau beim Dengeln

Ergebnisse: Autographen, Alte Kunst und Moderne bei Bassenge in Berlin

Mehr als den doppelten Schätzpreis von 50 000 Euro erzielte bei Bassenge in Berlin die Rarität einer mit Feder und Pinsel überarbeiteten Radierung von Käthe Kollwitz. Erworben wurde die "Frau mit Sense" vom Käthe Kollwitz Museum in Köln, dessen finanzieller Träger, die Sparkasse, den Ankauf beim Zuschlag von 110 000 Euro ermöglichte. Das ganzfigurige Porträt einer älteren Frau "Beim Dengeln" basiert auf der verworfenen zweiten Fassung des dritten Blatts im 1908 abgeschlossenen "Bauernkrieg"-Zyklus. Seine Kostbarkeit erhöht die Signatur der Künstlerin auf dem unbehandelt gebliebenen Teil des Papierbogens.

Von 25 000 auf 70 000 Euro kletterten die markanten Köpfe der Brüder Konrad und Franz Eberhard, die als Lithographie in direkter Nachfolge eines 1822 datierten Gemäldes des Nazareners Johann Anton Raboux stehen. Dem grauenhaften Anblick einer dreiköpfigen "Chimere" des 1784 nach Schweden ausgewanderten Franzosen Louis-Jean Desprez setzt sich nach dem Erwerb bei 34 000 Euro (Taxe 15 000) ein belgischer Privatsammler aus. Von 7500 auf 30 000 Euro stieg, übernommen vom Handel, das 1561 gedruckte Aristoteles-Porträt von Melchior Lorch.

Aloys Zötls "Ocelot. Felis Pardalis", im mexikanischen Urwald auf Beutejagd, ließ sich bei 25 000 Euro (28 000) von einem Schweizer Bieter einfangen. Die beiden Katzen des Japaners Tsuguhara Foujita verließen ihre Ruheplätze zu Preisen von 6500 und 7500 Euro. Unerwartet hoch bewertet wurden die zwei, an Scherenschnitte gemahnenden Federzeichnungen des Naturapostels und Lebensreformers Karl Wilhelm Diefenbach. In Zusammenhang mit dem monu-



Ein Unikat fürs Museum: "Frau mit Sense" von Käthe Kollwitz, 1904/05, mit Pinsel und Feder in Schwarz überarbeitete Kaltnadelradierung, 37,5 mal 23,7 Zentimeter groß – Zuschlag bei 110 000 Euro

mentalen Fries "Per aspera ad astra" entstanden, kletterten die "Seiltänzer" von 3000 auf 13 000, die "Akrobaten" von 2500 auf 11 000 Euro.

Ohne Gebot blieb beim Ausruf von Kunst des 20. Jahrhunderts das mit 200 000 Euro bezifferte Porträt der Schwester von Max Pechstein. Von 28 000 auf 40 000 Ero stieg das großformatige "Monument der Tröstungen", auf dem sich der jüngst gestorbene Berliner Johannes Grützke 1971 gleich viermal in theatralischen Posen dargestellt hatte. Ein süddeutscher Sammler fand bei 20 000 Euro, zur Taxe, Gefallen an den üppigen Formen der entkleideten Ehefrau von George Grosz. Ein türkischer Privatier bezahlte 34 000 Euro (6500) für Lotte Lasersteins Selbstbildnis an der Staffelei. Auch die frühe Jeanne Mammen stieg - mit einem flott aufs Papier geworfenen Ganovenpaar – von 800 auf 4200 Euro. Einen Rückgang verkraften musste Conrad Felixmüllers für 30 000 Euro angebotener Farbholzschnitt "Versammlungsredner".

Renée Sintenis' Porträtkopf des "Kuttel Daddeldu" von Joachim Ringelnatz spielte 12 000 Euro (15 000) ein, Picassos an Stammeskunst orientierte bronzene "Poupée", von sechs Telefonbietern umworben, kam auf 15 000 Euro (6000). Als deutlich unterschätzt erwies sich das einer britischen Privatsammlung entstammende großformatige Gemälde "Auferstehung" des Leipziger Malers Volker Stelzmann, das sich von 3500 auf 16 000 Euro verbesserte. Bei ebenfalls 16 000 Euro übernahm ostdeutscher Handel Werner Tübkes Studie zum im Dresdener Albertinum bewahrten, frühen "Requiem". Zur größten Überraschung des Hauses kämpften neun Bieter um die Miniatur "Herr mit weißem Kragen" aus dem Goldenen Zeitalter der spanischen Malerei, die von 300 auf 48 000 Euro emporschnellte. Sollte dort Velázquez die Palette gehalten haben?

Zuvor war in der herbstlichen Autographen-Auktion von Bassenge keiner öffentlichen Institution, etwa dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach, Georg Trakls eigenhändige Abschrift seines Gedichts "Kleines Konzert" zugefallen. Ein Schweizer Aficionado des expressionistischen Dichters übernahm bei 56 000 Euro (25 000) das 1910/11 in Salzburg entstandene Loblied auf "gelbe Felder, goldne Wälder". Die aufschlussreiche Korrespondenz zwischen Emil Nolde und seinem Verehrer Arthur Katt, dabei ein Handschreiben des Hamburger Museumsdirektors Max Sauerlandt, stieg von 6000 auf 24 000 Euro. Richard Wagners Bitte an seine Stieftochter Natalie Planer, eine Versöhnung mit seiner ersten Ehefrau Minna herbeizuführen, wurde bei 15 000 Euro (5500) an einen privaten Bieter abgegeben. Unter der Taxe von 15 000 Euro übernahm das Deutsche Historische Museum bei 12 000 Euro Erich Honeckers Konzept für seine am 3. Dezember 1992 vor dem Berliner Landgericht gehaltene Verteidigungsrede gegen den Vorwurf der "Beihilfe zum CAMILLA BLECHEN

Sie kommen aus der Kleinstadt

Schön sperrig: Sarah Braman bei Linn Lühn in Düsseldorf

Man könnte eine Menge bekannter Namen fallenlassen - Larry Bell und Rachel Harrison, Dan Graham oder Jessica Stockholder -, um dieses sperrige Werk irgendwie in der Kunst der letzten Jahrzehnte zu verorten. Das sich dann aber doch nicht so einfach einordnen lassen will: Denn die Bricolage der amerikanischen Künstlerin Sarah Braman ist reflektierter, als sie auf den ersten Blick erscheint. Das ist jetzt zu begutachten bei der hierzulande ersten Einzelausstellung der 1970 geborenen Maler-Bildhauerin, die in Amherst, Massachusetts, und in Brooklyn zu Hause ist.

Kleine sperrige Bastarde aus Gerümpel und Sperrmüll sind in der Düsseldorfer Galerie Linn Lühn verteilt: Ein Sessel ist in einem ausgehöhlten Baumstamm regelrecht verkeilt, die Sitzfläche malerisch mit mildem Blau getüncht und in ein abstraktes Bild gewendet; ein schlankes Beistelltischehn dient als Sockel für eine einigermaßen absurd zusammenmontierte Box aus getöntem Glas und bemaltem Sperrholz. Ein ähnliches Behältnis für einen leeren Raum ruht auf einem gekippten Hocker. Ein Aquarium ohne Wasser wiederum, beklebt mit dem Foto eines Himmels irgendwo in dieser Welt, schneidet sich förmlich in einen kompakten Holzblock. An der Wand hängt schließlich eine Sperrholzplatte mit ornamentaler Maserung als Malgrund für das in schwarzen Versalien geschriebene Wort "wrong". Und jenes "falsch" ist in dem Bild genau richtig.

All diese Objekte buhlen gewiss nicht um Beifall, sie genügen sich selbst. Sie sind rustikal und zugleich filigran, transparent und opak, abgerockt und doch erkennbar liebevoll figuriert. Formalismus kehren sie hervor, um ihn immer wieder sogleich ins Ironische und Skurrile zu drehen. So fängt man alsbald an, diese Assemblagen nicht nurmehr als Kuriosa zu betrachten, sondern die Nuancen in ihnen wahrzunehmen, sie als

Bild-Skulpturen im Raum anzusehen. Man mustert zum Beispiel das überall auftauchende schräge Violett, zweifellos eine Lieblingsfarbe Bramans – auf industriellen Oberflächen ebenso wie als Resultat von Malerei. Bevor man sich an all diesem aber allzu leicht delektiert, erinnert die Herkunft der Dinge dann doch wieder an ihre einstige Existenz im kleinstädtischen Alltag in den Vereinigten Staaten, wo man in schrumpfenden Städten bisweilen allerlei aufgetürmten Hausrat auf der Veranda sieht: und nicht sicher sein kann, ob diese noch bewohnt oder längst verwaist ist. (Preise von 15 500 bis 22 000 Euro. Bis zum 13. Januar 2018.) **GEORG IMDAHL**



Sarah Bramans Bricolage "New TV" in Mischtechnik von 2017, 81,3 mal 86,4 mal 45,7 Zentimeter messend, kostet 15 500 Euro.

Foto Galerie



Sie hat bezaubert: "Madonna mit Kind und dem Erzengel Michael" von Tommaso del Mazza, genannt Maestro di Santa Verdiana, wohl um 1375 in Tempera auf Holz gemalt, 120 mal 67 Zentimeter groß – Zuschlag bei 750 000 Euro (Taxe 140 000/160 000).

Lob der Kaffeemühle

Kölner Ergebnisse I: Die Herbstauktionen bei Lempertz / Jan Brueghel d. Ä. setzt sich an die Spitze

das zeigte sich zum Auftakt der Herbstauktionen bei Lempertz in Köln: Während Jan Brueghel d. Ä. mit seiner blauleuchtenden "Flusslandschaft mit Fischern und einem Pferdewagen" – zur unteren Schätzung von 1,2 Millionen Euro – auf dem Spitzenplatz bei der Alten Kunst beharren konnte, fand sich für die 1620 von seinem Bruder Pieter Brueghel d. J. in Öl auf Holz gemalte "Winterliche Dorflandschaft mit Gasthaus zum Schwan" kein Bieter, der bereit war, die anvisierten 500 000 bis 600 000 Euro dafür zu investieren. Besser erging es da der "Madonna mit Kind und dem Erzengel Michael", die Tommaso del Mazza, genannt Maestro di Santa Verdiana, als Teil eines Altarwerks vor goldenem Grund plazierte: Mit dem Zuschlag erst bei 750 000 Euro überstieg sie weit ihre Erwartungen von 140 000 bis 160 000 Euro. Ebenfalls noch oberhalb der Schätzung liegt Joachim Wtewaels "Venus und Adonis" mit 320 000 Euro (Taxe 200 000/300 000). Das von Jan van Dornicke und seiner Werkstatt 1518 ausgeführte "Triptychon mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige sowie der Geburt und der Beschneidung Christi" kam auf 280 000 Euro $(280\ 000/\ 320\ 000)$

Verhalten agierten die Käufer bei der Kunst des 19. Jahrhunderts. Das Spitzenlos des Abends, Oswalds Achenbach "Fontana di Trevi bei Nacht" von 1884, wurde knapp unter Taxe bei 75 000 Euro (80 000/90 000) zugeschlagen. So konnte sich Thomas Somerscales Vedute "Die Bucht von Valparaíso in der Abenddämmerung", 1897 entstanden, nach vorne schieben: Ein Gebot von 120 000 Euro (15 000/20 000) war sie dem neuen Besitzer wert. Das 1842 von Michael Neher gemalte "Iller Tor in Kempten" fand für 80 000 Euro (30 000/40 000) einen Liebhaber. Jean François Millets "Porträt einer Dame (Madame Lefranc)" konnte seine obere Schätzung von 25 000 Euro gut verdoppeln, beim Zuschlag von 52 000 Euro.

In der Moderne-Abteilung erfüllte das Toplos die Erwartungen: Georges Braques "Le moulin à café" von 1942 820 000 Euro wurde bei (400 000/600 000) zugeschlagen, inklusive Aufgeld kostet das Gemälde 1,09 Millionen Euro. Auch die an zweiter Stelle gesetzte Ostsee-Szenerie von Max Pechstein, "Zwei Kutter im Hafen von Leba" aus dem Jahr 1922, wurde mit 410 000 Euro ihrer Taxe von 400 000 bis 500 000 Euro gerecht. Unverkauft blieb Pechsteins "Das blaue Kleid: Bildnis von Dr. Plietzsch" von (200 000/250 000), und auch Jawlen-

Freud und Leid liegen häufig nahe bei- skys "Stillleben mit Serviette" von 1906 einander, auch in der eigenen Familie, fand keinen Käufer (300 000/400 000). Dieses Schicksal traf in der Auktion auch Lovis Corinths Blumenstillleben "Tulpen, Flieder und Kalla" von 1915 (250 000/ 350 000) und Edvard Munchs Farbholzschnitt von 1899 "Zwei Menschen. Die Einsamen". Dagegen avancierte Corinths Gemälde "Ariadne auf Naxos" von 1913 bei 200 000 Euro (150 000/ 200 000). Victor Servranckx' "opus 9-1927" brachte 220 000 Euro (200 000/ 240 000). Ernst Wilhelm Nav erwies sich auch bei Lempertz als gefragt: Seine "Adam und Eva", 1940 in Öl auf Leinwand gemalt, verdoppelten ihre Schätzung auf 110 000 Euro $(40\ 000/60\ 000).$

> Comics sind nicht das originäre Metier von Gerhard Richter, bei der zeitgenössischen Kunst investierte ein Bieter dennoch 105 000 Euro (100 000/ 200 000) in seine Bildergeschichte "Comic Strip", 1962 in ein Notizbuch gezeichnet (F.A.Z. vom 24. November). Weit davor rangiert Richters "Teyde-Landschaft (Skizze)" von 1971, die bei 800 000 Euro (800 000/1 Million) zugeschlagen wurde. Josef Albers' 1953/55 in Öl auf Masonit gemalte "Study to Homage to the Square: Warm Welcom" mit 230 000 (250 000/300 000) leicht hinter den Erwartungen zurück. Emil Schumachers energiegeladenes Gemälde "Paripa" aus dem Jahr 1961 behauptete sich bei 180 000 Euro (150 000/ 180 000). Begehrt bleibt weiterhin der rumänische Maler Adrian Ghenie: Seine drei düsteren Gestalten um ein Auto herum, ein Kleinformat "Ohne Titel" von 2005, stieg auf 120 000 Euro (60 000/70 000). Rebecca Horns unbetiteltes Rad aus Papageienfedern von 1995 erreichte 100 000 Euro wie auch "Bianco", von Agostino Bonalumi aus dem Jahr 1968 (Taxe jeweils 100 000/120 000).

> Preissprünge – wie im Fall der um 1911 entstandenen Fotografie von Heinrich Kühn, die kunstvoll die Brechungen des Lichts durch ein Glas und eine gefüllte Karaffe zeigt und bei 28 000 Euro (6000/8000) zugeschlagen wurde sorgten mit 850 000 Euro für das beste Ergebnis für Fotografie jemals bei Lempertz. Trotz der Rückgänge überstieg auch die Alte Kunst die Erwartungen von gut sieben Millionen Euro mit dem gemeldeten Umsatz von 8,5 Millionen Euro. Die moderne und die zeitgenössische Kunst konnten mit 5,2 und 4,95 Millionen Euro die in sie gesetzten Hoffnungen leicht übertreffen. Wohlgemerkt - bei den Umsatzsummen ist das gilt generell für alle Auktionshäuser stets das Käuferaufgeld in Höhe von etwa 25 Prozent des Zuschlagpreises ein-

> > RICHARD HAGEMANN

Vom Geschmack, der sich langsam wandelt, aber dann mit Kraft

Die Alten Meister sind mit uns

Dieser Tage stand in der "Financial Times" eine kleine, sehr witzige Notiz; sie beginnt mit der Frage: Ist ein Gemälde von Tizian und Werkstatt aus den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts mehr wert als Leonardos "Salvator Mundi"? Das scheine zwar unwahrscheinlich, heißt es weiter. Indessen war eine "Heilige Margarete" als von Tizians Hand im Jahr 1649 viel höher bewertet als eben der Weltenretter des Leonardo da Vinci: Beide Bilder verzeichnete nämlich die Inventarliste der "Royal Collection" des englischen Königs Karl I. (1600 bis 1649). Die Sammlung wurde 1649, nach der Hinrichtung Karls I., verstreut, um, das sei hier ergänzt, Gläubiger des Königs und seiner Frau, der französischen Prinzessin Henrietta Maria, zu entschädigen. Auf der Liste war der "Salvator Mundi" mit dreißig Pfund bewertet – die "Heilige Margarete" allerdings mit hundert Pfund.

Jetzt macht die "FT" daraus eine lustige Milchmädchenrechnung auf: Denn in der New Yorker Altmeister-Auktion von Sotheby's am 1. Februar kommt besagte "Heilige Margarete" als Tizian-und-Werkstatt zum Aufruf, mit einer Schätzung von zwei bis drei Millionen Dollar versehen. Im Katalog steht auch, dass sie im Jahr 1650 einem gewissen "Embry", als wohl einem der Gläubiger, für hundert Pfund überlassen wurde. Gesetzt nun den Fall, ein solches Gefälle in der Wertschätzung gegenüber einem Leonardo-und-Werkstatt habe sich bis heute gehalten, über gut vier, knapp fünf Jahrhunderte hin: Dann könnten gut 1,5 Milliarden Dollar für die hübsche Heilige mit dem Drachen fällig werden. Dreimal so viel eben wie gerade für den sanften Weltenretter. Können sie natürlich nicht.

Logisch, dass die Glosse in der "FT" darauf anspielt, dass der "Salvator Mundi" als gewissermaßen "reiner" Leonardo von Christie's vermarktet worden ist. Wobei man für so unbedarft doch lieber die heutigen Akteure im Höchstpreismarkt nicht halten sollte, dass ihnen entgangen wäre, dass bei der zum Segen erhobenen Hand des "Salvator Mundi" keinesfalls bloß die eigene Hand des Leonardo im Spiel war. Dem unglücklichen König Karl I., Großsammler, der er weiland war, kamen derartige Erwägungen ohnehin nicht in den Sinn. Ihm war der Tizian ein Tizian, der Leonardo ein Leonardo. Und das blieb noch eine ganze Weile nach Karl so. Bloß dass etwas anderes eintrat – man nennt es Geschmackswandel. Irgendwann unterwegs setzte sich der Meister aus Vinci vor den Meister aus Belluno. Und bis auf weiteres hat der aus Vinci die Nase vorn. Das ist dann wieder eine gute Nachricht,

Diese schlichte historische Konstante des Geschmacks im Wandel hat sich auch für die gerade abgehaltenen Londoner Altmeister-Auktionen bewahrheitet. Die höchste Steigerung überhaupt des gesamten Angebots galt Joseph Wright of Derbys in magisches Hell-Dunkel getauchtem Gemälde "An Academy by Lamplight" (F.A.Z. vom 2. Dezember). Die bezaubernde Szene mit den jungen Männern, die sich mit ihren Zeichenblöcken andächtig, hingerissen, versunken um die marmorne Nymphe in ihrer Mitte scharen, wurde – gegenüber einer Taxe von 2,5 bis 3,5 Millionen – für 6,3 Millionen Pfund zugeschlagen, mit Aufgeld bezahlt der ungenannte Käufer 7,26 Millionen Pfund. Das ist natürlich der Rekordpreis für ein Werk des englischen Malers aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Bei Christie's führte El Grecos "Heiliger Franziskus mit Bruder Leo in Andacht" die Abendauktion an. Das intensive Memento Mori, eingeliefert aus der Sammlung von Stanford Z. Rothschild, Jr.. war mit einer Schätzung von fünf bis sieben Millionen Pfund ausgezeichnet und durch eine Garantie abgesichert. Der Zuschlag erging bei 5,9 Millionen Pfund, mit dem Käuferaufgeld kostet das Gemälde also 6,87 Millionen Pfund. Einen bemerkenswerten Sprung machte dagegen Bartholomäus Sprangers "Merkur entführt Psyche in den Olymp" beim Gebot von 2,8 Millionen Pfund, weit über die Erwartung von 400 000 bis 600 000 Pfund hinaus, ein starker Rekordpreis.

Es ist noch nicht so lang her, dass die virtuose Verträumtheit eines britischen Frühromantikers für eine Millionensumme gut sein kann; dass überhaupt die frommen Phantasien der Alten Meister in der profanen Welt so hoch dotiert werden; dass ein einigermaßen überdrehter flämischer Manierist derart aufsteigt. Ja, die Zeiten ändern sich, und mit ihnen der Geschmack. Und eigentlich ist das sehr tröstlich. ROSE-MARIA GROPP



War einmal ziemlich kostspielig: Die "Heilige Margarete" von Tizian und Werkstatt, Öl auf Leinwand, 198 mal 167,5 Zentimeter groß, kommt im Februar 2018 bei Sotheby's in New York zum Aufruf mit einer Schätzung von 2 bis 3 Millionen Dollar.

Die Kraft der zwei Spiralen

Kölner Ergebnisse II: Die Herbstauktionen bei Van Ham

Mit durchwachsenen Ergebnissen startete das Kölner Auktionshaus Van Ham in seine Herbstauktionen. Denn bei der Alten Kunst blieben die drei höchsttaxierten Werke unverkauft: Salomon van Ruysdaels "Landschaft mit Kühen" von 1646, (Taxe 100 000/150 000 Euro), Josse de Mompers d. J. "Felslandschaft mit der Heilung des Naaman" (100 000/120 000) und Jan van Goyens "Wirtshaus mit Aushängeschild" (80 000/100 000). Sie kamen sämtlich aus der "Sammlung eines süddeutschen Industriellen". So konnte sich ein Gemälde von Esaias van de Velde d. Ä. an die Spitze setzen. Seine 1625 gemalte "Landschaft mit Schlittschuhläufern" zeigt auch das winterliche Vergnügen des Eisstockschießens: Der Zuschlag bei 180 000 Euro bedeutet das Sechsfache der oberen Taxe von 30 000 Euro. Bei den Werken des 19. Jahrhunderts schaffte Cornelis Springer den Sprung nach ganz vorne. Seine "Winterliche Szene im Jüdischen Viertel in Amsterdam" aus dem Jahr 1870 erzielte 76 000 Euro $(35\ 000/50\ 000).$

Alexej von Jawlenskys 1918 gemalter farbenfroher "Rêve d'or" setzte sich, wie erwartet, an die Spitze der Klassischen Moderne; der Hammer dafür fiel bei 150 000 Euro (bis 200 000). Dahinter rangiert Karl Hofers "Die Brücke (2)", um 1946/1947 entstanden, die über das blaue Meer in die Berge führt: Ein Bieter sicherte sich das in Öl auf Leinwand gemalte Bild für 100 000 Euro (40 000/60 000). Ebenso für 100 000 Euro (60 000/80 000) ging Conrad Felixmüllers expressionistischer "Sommerabend" von 1923. Und 65 000 Euro innerhalb der Taxe von 60 000 bis 90 000 Euro brachte die aus einer baden-württembergischen Privatsammlung eingelieferte Papierarbeit "Sonnenuntergang am Strande" von Lyonel Feininger aus dem Jahr 1934.

Auch bei der Kunst nach 1945 gab es einige erfreuliche Zuschläge: allen voran Günther Ueckers Hommage an den Künstlerkollegen Roman Opalka, "Both" aus dem Jahr 2011. Für das Nagelrelief, das aus der Privatsammlung Helge Achenbachs eingeliefert wurde, fiel der Hammer erst bei 2,2 Millionen Euro, damit deutlich oberhalb der Schätzung von 600 000 bis 800 000 Euro. Das ist der höchste Zuschlag in Deutschland im Jahr 2017, und mit Aufgeld bezahlte der Käufer 2,75 Millionen Euro für Ueckers monumentales Werk. Überhaupt konnten Arbeiten der Zero-Gruppe sich gut behaupten: ein 1975 entstandenes "Relief" von Heinz Mack brachte es auf 130 000 Euro (100 000/150 000), Otto Pienes leuchtende "Pfaueninsel" erzielte 120 000 Euro (100 000/150 000). Anders erging es Sigmar Polkes "Farbprobe (IV)" von 1986 (100 000/150 000) und Ernst Wilhelm Navs "Vibration" von (120 000/150 000), beide fanden keine Abnehmer. Andy Warhols "Marilyn Monroe" als signierte Farbserigraphie von 1967 überstieg hingegen mit 105 000 Euro (60 000/80 000) die Erwartungen.

Bei den Zeitgenossen wurde Isa Genzkens Gemälde "Basic Research" von 1989 bei 33 000 Euro (35 000/45 000) zugeschlagen und liegt damit an zweiter Stelle hinter Karin Kneffels zwei mal 1,2 Meter großem Bild "Ohne Titel" aus dem Jahr 2005. Auf ihm scheint ein Tisch in der Luft zu schweben; diese Vorstellung wurde mit 55 000 Euro (60 000/100 000) honoriert. Ron Arads "Ping Pong Table", 1995 entworfen und 2008 in einer Auflage von zwanzig Exemplaren aus poliertem Edelstahl gefertigt, erreichte 30 000 Euro (30 000/50 000). Und die kleine pinkfarbene "Dom Pérignon Balloon Venus (Magenta)" von Jeff Koons aus dem Jahr 2013 erhob sich mit 26 000 Euro (15 000/20 000) über ihre Schätzung.

Gute Ergebnisse brachte die Versteigerung von Werken aus der "Sammlung Rheingold", sie gehören zur Pfändungsmasse von Helge Achenbach: Wolfgang Tillmans' C-Prints "Freischwimmer 33" von 2003 und "Freischwimmer 46" von 2004 überstiegen ihre jeweilige Schätzung von 100 000 bis 150 000 Euro deutlich und brachten es auf Zuschläge von 220 000 und 300 000 Euro. Der Blick mit der Kamera, den Candida Höfers 2003 in die "Biblioteca Seminario Patriarcale Venezia III" geworfen hat, wurde für gute 50 000 Euro (15 000/20 000) von einem Bieter übernommen. Thomas Struths im Jahr 2001 entstandene Fotoarbeit "Paradise 22. São Francisco de Xavier/Brasil" erlöste 40 000 Euro (20 000/30 000).

Damit spielte "Rheingold" einen Umsatz von 1,7 Millionen Euro ein, gegenüber der erwarteten eine Million Euro. Die Alte Kunst brachte es auf etwa 1,75 Millionen Euro und liegt damit leicht unterhalb der Erwartungen; die Moderne und die Zeitgenossen übertreffen mit einem Erlös von zusammen 9,3 Millionen Euro die anvisierten sechs Millionen Euro doch deutlich.

gerechnet.